

Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert

Autor(en): **Sonderegger, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2002)**

Heft 09: **Kunstwelt Sport = Le sport, un monde artificiel = Sport, a melting pot**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert

Endlich ist es da, das Buch, das sich wissenschaftlich mit Schweizer Möbeln und Innenräumen im 20. Jahrhundert auseinandersetzt. Auch wenn das einheimische Design- und Möbelschaffen besonders in den letzten 20 Jahren immer wieder Thema von viel beachteten Ausstellungen und Publikationen war, fehlte bisher eine ausführliche Gesamtdarstellung.

Das Buch «Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert», das von Arthur Rüegg, der Design-Sammlung des Museums für Gestaltung Zürich, der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK und dem Departement Architektur der ETH Zürich im Mai 2002 herausgegeben wurde, stellt einen überaus wichtigen Forschungsbeitrag innerhalb der schweizerischen Kulturgeschichte dar. Dennoch, der Titel verspricht mehr, als das Buch tatsächlich behandelt. Bereits beim einleitenden Essay «Wohnkultur» von Lucius Burckhardt wird klar, dass es praktisch ausschliesslich um Wohnräume geht. Die Konzentration auf nur einen Bereich des Einrichtungsdesigns erweist sich jedoch als richtige Entscheidung: Die Veränderungen, die sich in über 100 Jahren – Bettina Köhlers Ausflug ins 19. Jahrhundert reicht bis etwa 1870 zurück – in der bürgerlichen Wohnung abgespielt haben, sind so vielfältig, dass auch 450 Seiten nur knapp für eine umfassende Darstellung ausreichen. Dass gerade Wohnräume behandelt werden, hängt mit der Vorgeschichte und der Finanzierung des Buches zusammen. Die «Design Arena Schweiz» (d.a.ch) entwickelte zusammen mit der Kunsthistorikerin Brigitte Selden 1996 die Idee, als Ergänzung zum später zurückgewiesenen Projekt für die Expo.01 (vgl. wbw 3/02, S. 56) ein Designbuch herauszugeben. Auf der Suche nach einer tragfähigen Basis für die Realisierung des Buches entschieden sich die Initianten zur Gründung einer Stiftung. Die von Rolf Fehlbaum präsierte neue Trägerschaft «Good Goods» setzt sich aus Vertretern der Möbel- und Einrichtungsbranche zusammen. Gleichzeitig wurde mit Arthur Rüegg ein neuer Projektleiter ernannt.

Dichte inhaltliche Vernetzung

Komplex aufgebaut, sorgfältig bearbeitet und möglichst unprätentiös aufgemacht, gleicht das

Interieur-Buch einem typisch schweizerischen Qualitätsprodukt. Das Erbe der guten Form hat anscheinend auch über die Jahrtausendgrenze hinweg seine Gültigkeit bewahren können. Die Systematik des Buches ist bis ins kleinste Detail durchdacht und typografisch von Guido Widmer sinnvoll umgesetzt. Was auf den ersten Blick vielleicht als Wiederholung erscheinen mag, entpuppt sich bei eingehender Lektüre als logische Wiederaufnahme und Verdichtung dessen, was in den einzelnen Dossiers (Textteil, Leitfossilien, Musterwohnungen, Objektkatalog und Biografien) unterschiedlich detailliert ausformuliert wurde. Nach dem Essay von Stanislaus von Moos zur schweizerischen Selbstdarstellung anhand des Chalets bzw. des «Gegenchalets» folgen sieben Hauptkapitel zu Zeiträumen von jeweils 15 Jahren, ergänzt mit Darstellungen zu exemplarischen Einrichtungsgegenständen, die als «Leitfossilien» der jeweiligen Epoche gelten können. Es sind eine Art erweiterte Fussnoten und Entwerferbiografien in einem. Im Objektkatalog mit über 300 fein säuberlich recherchierten und chronologisch aufgelisteten Einträgen tauchen jene Leitfossilien, die seriellen Charakter haben, in lexikalischer Verkürzung nochmals auf: Ein Nachschlagewerk für solche, die wissen, was sie suchen. 150 Gestalterbiografien, die ihrerseits auf die Leitfossilien verweisen, runden den Überblick ab. Eine Darstellung von 20 Musterwohnungen, durch die man sich aufgrund des stringenten Layouts wie durch einen Stummfilm zappen kann, dokumentiert nochmals die signifikanten Veränderungen der Wohnformen im 20. Jahrhundert. Das Buch, das hoffentlich bald einen prägnanten Kurztitel bekommt, ist eine Vernetzung von Nachschlagewerk und wissenschaftlichem Fachbuch in Form eines ausgesprochen aussagekräftigen Bilderbuches. Sowohl für interessierte Laien als auch für Fachleute ermöglicht es schnellen Zugriff und vertiefende Lektüre.

Was ist Wohnkultur in der Schweiz?

Worin besteht nun die Kernaussage des Buches? Was macht denn letztlich die Wohnkultur in der Schweiz des 20. Jahrhunderts aus? Ein jedes Kapitel gewährt Einblick in eine Wohnwelt, die geprägt wurde von unterschiedlichen gesellschaftlichen, politischen und sozialen Einflüssen. Die Zeit des Historismus, angesiedelt zwischen Handwerk und Industrie, ist noch stark vom französischen und deutschen Interieur geprägt. Wohnungsbeispiele aus der Zeit der grossen internationalen Reformbewegungen in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zeigen, wie versucht wurde, zu eigenständigen Lösungen zu gelangen. Eine nicht unbekannt Stärke des Schweizer Designs liegt darin, auf Krisensituationen innovativ zu reagieren und diese Tugend zu einem immer wiederkehrenden Gestaltungskredo zu machen. Die meisten Abhandlungen fördern keine überraschenden Kenntnisse zutage, verdichten aber vieles, was man schon kennt. Ihre Darstellung in einem einzigen Buch fasst den heutigen Wissensstand zusammen und hat den Vorteil, dass sich Analysen von Einrichtungskonzepten, wie sie beispielsweise Claude Lichtenstein für die Siebziger- und Achtzigerjahre vollzieht, mit denjenigen der anderen Epochen vergleichen lassen. Daraus ergeben sich interessante Feststellungen. So sind es, vereinfacht ausgedrückt, drei Grundkonzepte, nach denen im 20. Jahrhundert die Innenräume bespielt werden. Der dem Gesamtkunstwerk verpflichtete, einheitlich durchgestaltete Innenraum, eine eher systematisch-offene Tendenz und das individuell gestaltete, heterogen-zusammengesetzte Interieur. In diesen Konzepten spiegelt sich nicht nur der Bezug der Möbel zum Raum, sondern auch das Verhältnis von Gestalter und Benutzer und ihre Vorstellungen von Möblierung wieder.

Besonders deutlich wird das an einem Phänomen unserer Zeit dargestellt: am Umgang mit Grossräumigkeit (Loft). War die Einrichtung



| 1



| 2

grosser Räume in der Vorkriegszeit einem Kanon unterworfen – und auch einer bestimmten Gesellschaftsschicht vorenthalten –, so sind heute mehrere Konzepte möglich: Der Raum selbst ist so neutral wie möglich, und der Ausdruck von Individualität ist angesichts der Zurschaustellung von immer gleichen Designklassikern kaum noch feststellbar. Dem steht die konsequente und mutige Form der kompakten Box als Raumkonzept gegenüber. Ein weiterer Umgang mit dem offenen Raum besteht im nonchalanten Mix von einfachen Erbstücken mit moderner Kunst und Designermöbeln – einer Art inszeniertem Ur-Loft. Auffallend dabei ist, dass es heute vor allem Singles oder allenfalls Paare sind, die auf grosser Fläche wohnen. Anhand der Abfolge von aussagekräftigen Bildern des Musterkatalogs ergibt sich eine Entwicklung der Wohnung, die, überspitzt formuliert, in Richtung des Manifestartigen Einzelmöbels auf Kosten der Raumgestaltung geht.

Die kritische Bemerkung, dass es sich fast ausschliesslich um Beispiele von namhaften Architekten und Gestaltern der Avantgarde für die obere Gesellschaftsschicht handelt, muss der Herausgeber gelten lassen. Auch die wenigen Arbeiter- und Mittelstandswohnungen, die Eingang in dieses Buch gefunden haben, vermögen dieses Bild nicht zu relativieren, denn es handelt sich dabei nicht um gelebte Realität, sondern um Musterwohnungen oder Ausstellungsmodelle, um Leitbilder also. Wie hingegen der Grossteil der Schweizer Bevölkerung in anonymen Wohnblocks und Fertighäuschen zwischen Möbel Pfister und Ikea wohnt(e), wird indes weiterhin Gegenstand der Ethnologie, der Sozialgeschichte oder künstlerischer Fotoreportage bleiben (siehe auch wbw 11/2001, S. 61). **Christina Sonderegger**

Arthur Rüegg (Hrsg.)
Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert
2002, Verlag Birkhäuser, Basel
456 Seiten, etwa 500 Farb- und 600 s/w-Abbildungen sowie 100 Zeichnungen.
22 × 29 cm, Leinen mit Schutzumschlag.
CHF 98.00 E 68.00
Erschienen auf Deutsch, Englisch und Französisch.
ISBN 3-7643-6482-3 (deutsch)

- 1 | Dreissigerjahre: Ausstellungsinstallation von 2000 mit Möbeln aus der Erbauungszeit der Siedlung Neubühl (1928–1932) in Zürich; Typenmöbel von Max Ernst Haefeli und Werner Max Moser, Indi-Leuchte von Sigfried Giedion und Hin Bredendieck sowie Volksofa von Alvar Aalto
- 2 | Fünfzigerjahre: Farbe und Leichtigkeit im Interieur. Akari-Leuchten von Isamu Noguchi und Sitzmöbel von Hans Bellmann aus einem Katalog der Firma Strässle Söhne & Co.
- 3 | Um 1970: Die Faszination visionärer Wohnvorstellungen ist einer pragmatischeren Architektur mit heterogenem Möblierungskonzept gewichen: «Sekretär»-Schrank von Klaus Vogt und Wolkenlampen von Ueli Berger im Eigenheim von Klaus Vogt in Scherz.
- 4 | Geometrisierte Raumkunst um 1980, die mit Verweisen auf den Barock, den Klassizismus und eine klassisch ausgewogene Moderne etwa von Adolf Loos arbeitet (Umbau in der Zürcher Innenstadt von Trix und Robert Haussmann)

Alle Bilder sind dem Buch «Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert» entnommen.



| 3



| 4

La culture de l'habitat en Suisse

La publication «Meubles suisses et intérieurs au 20ème siècle» éditée par Arthur Rüegg, est la première présentation globale abordant scientifiquement la culture de l'habitat en Suisse. Cette focalisation sur la culture d'habitat s'explique notamment par la préparation et le financement de l'ouvrage, deux aspects étroitement liés à l'habitat et à son aménagement. Complexe de conception, soigneusement élaboré et présenté sans prétention, le volume épais de 450 pages est un produit typique de la qualité suisse pensé systématiquement jusqu'au moindre détail et habilement composé. Les textes d'introduction de Lucius Burckhardt et Stanislaus von Moos précèdent sept chapitres principaux embrassant chacun une période de 15 ans et les exemples modèles représentés qui les complètent peuvent être considérés comme les «fossiles-guides» de chaque époque. 20 habitations modèles illustrent encore une fois les modifications significatives survenues dans les formes d'habitat au 20ème siècle. Un catalogue d'objets avec plus de 300 informations et 150 biographies de concepteurs complètent la vue d'ensemble. A la fois ouvrage de référence et traité scientifique, ce livre est un volume illustré perspicace pour les profanes intéressés et les spécialistes. Chaque chapitre ouvre un regard sur un aspect de la culture d'habitat marqué par diverses influences publiques, politiques et sociales. La plupart des exposés n'apportent pas de connaissances inédites, mais densifient beaucoup de choses déjà connues. Leur présentation dans un ouvrage unique fait le point du savoir actuel et permet de comparer un concept d'aménagement, comme par exemple celui de Claude Lichtenstein dans les années soixante-dix et quatre-vingt, avec ceux d'autres époques. Pour simplifier, trois concepts de base président à l'organisation des espaces intérieurs au 20ème siècle. Celui correspondant à l'oeuvre d'art globale avec volume intérieur de

conception unitaire, une tendance ouverte plutôt systématique et l'intérieur composé de manière individuelle et hétérogène. Comme critique, on pourrait regretter que les exemples soient exclusivement limités aux architectes de renom et aux créateurs de l'avant-garde pour une couche supérieure de la société. Par ailleurs, les rares travaux et habitats de niveau moyen n'atténuent pas cette situation, car il s'agit pour la plupart, non pas de réalités vécues, mais d'images direc-

Cultura svizzera dell'abitare

Il libro «Mobili svizzeri ed interni nel XX secolo», a cura di Arthur Rüegg, è la prima rappresentazione globale, che tratti in modo scientifico la cultura svizzera dell'abitare.

La scelta di una tematica riferita agli spazi abitativi è anche legata alla storia ed al finanziamento del libro, entrambi connessi saldamente all'abitare e all'arredare.

Costruito in modo complesso, elaborato scrupolosamente e presentato in modo non pretenzioso, il volume ricco di 450 pagine assomiglia ad un tipico prodotto svizzero di qualità, la cui sistematicità si riflette fin nel minimo dettaglio ed è realizzata in modo ragionevole anche dal punto di vista compositivo. Ai saggi introduttivi di Lucius Burckhardt e di Stanislaus von Moos seguono sette capitoli principali che comprendono ciascuno un arco di tempo della durata di 15 anni, arricchiti da rappresentazioni di oggetti d'arredamento esemplari, che danno l'impressione di essere dei «fossili» delle relative epoche. Venti prototipi di alloggi documentano ulteriormente i cambiamenti più significativi delle forme dell'abitare del XX secolo. Completano la cartellata un catalogo di oggetti con oltre 300 voci e 150 biografie di designer. Il libro è il frutto della fusione tra un'opera di consultazione ed un libro scientifico specializzato nella fattispecie di un

libro illustrato, sia per amatori interessati che per specialisti. Ogni capitolo apre uno scorcio su un periodo della cultura dell'abitare, plasmata da influssi culturali, politici e sociali disparati.

La maggior parte dei soggetti trattati non porta alla luce nessuna conoscenza sorprendente, aggiunge però spessore a quanto già noto. La raccolta in un volume unico riflette lo stato attuale delle conoscenze ed ha il vantaggio che le analisi di svariati concetti d'arredamento, come ad esempio quelle operate da Claude Lichtenstein per gli anni settanta e ottanta, siano paragonabili con quelle di altre epoche.

Semplificando, nel XX secolo gli spazi interni sono messi in scena secondo tre concetti di base. L'interno dallo stile unitario subordinato all'opera d'arte totale, quello dalla tendenza sistematicamente aperta oppure l'interno composto in modo eterogeneo arredato in modo individuale.

Criticabile è il fatto che si tratti quasi esclusivamente di esempi di architetti rinomati e di creatori d'avanguardia al servizio del ceto sociale più alto. Anche i pochi alloggi annoverati per lavoratori e per il ceto medio non riescono a mitigare questa impressione, dal momento che non si tratta per lo più di una realtà vissuta, bensì di modelli.

61